

Eine paranoide Mutter - ein Porträt

Anmerkung: Aussagen von Jonas' Mutter sind manchmal grammatikalisch falsch und wurden extra eins zu eins in die Reportage genommen!

Kalt und grau, so sieht die Bertastrasse aus, an der Laura wohnt. Nie scheint dort die Sonne, da die Häuser eng aneinander stehen. Oberhalb vieler Fensterrahmen kann man Brandspuren erkennen. Doch Laura wohnt dort schon seit 20 Jahren und wird auch weiter da leben, denn zu grosse Änderungen im Leben würde sie nicht verkraften. Sie wuchs auf einer kleinen Insel der portugiesischen Azoren im Atlantik auf, wo sie mit 14 Jahren schon auszog, weil sie immerfort das schwarze Schaf in der Familie war. Sie schlug sich zunächst in Marseille herum und fand eine Pflegefamilie, bei der sie perfekt Französisch lernte. Ein paar Jahre später zog es sie in die Schweiz, wo sie einen Mann heiratete. Bald darauf liessen sie sich nach heftigen Streitereien, wo auch Teller flogen, scheiden. Vorher aber brachte Laura Jonas zur Welt, dem alleine sie heute ihr ganzes Vertrauen schenkt, das sie in die Menschen noch hat. Er besucht sie jeden zweiten Sonntagnachmittag. "Es braucht natürlich immer eine grosse Portion Nerven, nur schon, wenn man die Wohnung betritt bei all den Sicherheitsvorkehrungen, die meine Mutter trifft." Alarmanlagen und Schmutzdetektoren zieren den Eingang der Ein-Zimmer-Wohnung. Die Fensterläden sind wie immer halb geschlossen. "Damit niemand hereinschaut, aber ich hinausschauen kann", wie Laura zögernd sagt, ihren typischen misstrauischen Blick aufsetzt und danach noch ein halblautes "Warum?" hinzufügt.

In der Wohnung ist es düster und stickig. Viele Boulevardzeitschriften und Fernsehmagazine liegen in der ganzen Wohnung verstreut herum. Das alte Babybett, wo Jonas einst drin lag, ist mit zahlreichen Stofftierchen verziert; sie sind aber alle verstaubt. Nur ein paar kleine Topfpflanzen sorgen für Lichtblicke. Die vier Wände sind zugепflastert mit Postern von männlichen Modellen.

Jonas setzt sich rasch auf die abgewetzte Couch und schlägt das TV-Programm auf, um sich die Hasstiraden nicht anhören zu müssen, die andauernd aus der Küche schallen. "Immer sind sie hinter meiner Tür, immer wieder." Ab und zu versucht Jonas ihr klar zu machen, dass da niemand ist. "Überzeugungsversuche haben praktisch keinen Erfolg bei paranoiden Menschen", wie Jonas zu berichten weiss. Er schüttelt den Kopf und versinkt wieder im Fernsehen. "Das Fernsehen ist wirklich eine entgegenkommende Lösung mich abzulenken, sobald meine Mutter sich einmal mehr ins Fluchen hineinsteigert."

Jonas schaut gerade eine der sonntäglichen Serien im Fernsehen, als Laura plötzlich aus der Küche stürmt und auf ihn einredet, als hätte sie schon lange nicht mehr mit jemandem gesprochen. "Die leben immer gratis von Sozial ganzes Leben lang und bleiben immer zuhause und haben nicht Besseres zu tun". Dabei schaut sie gehässig zum Fenster raus, schleicht immer wieder zur Wohnungstür und ins Wohnzimmer zurück. "Meine Mutter nennt die Leute, von denen sie gerade spricht, nie beim Namen. Sie hat Angst, andere würden sie ausspionieren", sagt Jonas entmutigt. "Man muss sich immer genau überlegen, von wem sie spricht und darf selbst den Namen auch nicht aussprechen."

Plötzlich flackert es auf dem TV-Bildschirm. Das Bild verschwindet. Jonas ruft Laura, da sie es ausdrücklich gewünscht hat, ihr zu sagen, falls etwas nicht stimme mit dem Fernseher. Jonas weiss genau, dass der Fernseher einfach zu alt ist, denn er hat schon 15 Jahre auf dem Buckel. "Schon wieder, es reicht!", interveniert Laura und im nächsten Moment erstarrt Jonas, da Laura mit voller Wucht auf die Wand schlägt, bei der der Fernseher steht. "Immer manipulieren sie meine Fernseher, immer wieder, diese Idioten!", ruft sie voller Ernst und man glaubt fast, sie könne durch die Wand hindurchsehen, wenn man ihren Blick sieht. An der Stelle, wo Laura auf die Wand geschlagen hat, sieht man deutlich, dass die Tapete schon mehrmals abgebröckelt ist. Nachdem sie den Fernseher wieder richtig eingestellt hat, schleicht sie völlig entnervt in die Küche zurück.

Später bringt Laura strahlend das wohlriechende Essen ins Wohnzimmer. "Sie kocht so richtig gut und immer viel zu viel, wie das doch üblich ist in südlichen Ländern", sagt Jonas schmunzelnd. Laura verschwindet wieder in die Küche, kommt mit einem Radio zurück und spielt laute Latinomusik ab. Dazu tanzt sie wild im Wohnzimmer rum und lacht dabei laut. "Meine Mutter kann neben fluchen auch noch was anders, nämlich lachen. Und das so herzlich wie niemand anderes", schwärmt Jonas und ist sichtlich erleichtert. Doch im nächsten Moment flucht Laura wieder über die Hausbewohner: "Die leben immer gratis von Sozial ganzes Leben lang und bleiben immer zuhause und haben nicht Besseres zu tun". Wie aus einer Quelle sprudelt es aus ihr heraus. Immer wieder wiederholt sie den Satz und jedes Mal stärker auf "gratis von Sozial" gewichtet. Manchmal versucht Jonas ihr zu sagen, dass sie doch stolz sein könne, dass sie arbeiten kann. Doch das geht meilenweit an ihr vorbei. Stattdessen flucht sie weiter in der gleichen Weise wie zuvor.

Nach dem Essen sagt Jonas seiner Mutter, wann er gehen wolle. Immer etwa eineinhalb Stunden im Voraus. "Das muss so sein, denn sie hat extrem lange, bis sie bereit ist. Und Stress kann sie nicht ertragen. Sie will mich eben immer unbedingt nach Hause begleiten." Zunächst ordnet sie alle Sachen in der Wohnung schön, welche durch einen Eindringling verschoben werden könnten. Und dies jedes Mal in der gleichen Reihenfolge. Sozusagen als Kontrolle, ob jemand in der Wohnung war. Danach verschwindet sie für lange Zeit im Badezimmer, um sich zurecht zu machen. Wenn sie damit fertig ist, betätigt sie den Lichtschalter vom Bad und schaltet das Licht etwa zehn Mal ein und aus. "Das ist ein Tick von mir", sagt Laura und lacht dabei schallend. Dann kann man endlich gehen. Aber ausserhalb der Wohnung gehen die Sicherheitsvorkehrungen weiter. Jonas muss zunächst vor dem Lift am Ende des Ganges im Treppenhaus warten und darf den Liftschalter erst betätigen, wenn Laura ihm das Zeichen dazu gibt. Jetzt schliesst Laura langsam und vorsichtig die Wohnungstür und schaltet gleichzeitig die Alarmanlage ein. Dann zieht sie etwa 20 Mal die Tür fest zu, obwohl sie schon lange geschlossen ist. Gleich danach putzt sie mit einem sorgfältig mit Antibakterienmittel präpariertes Tuch die Geländer bei der Treppe ab und schaut etwa jeden Meter auf dem Weg zum Lift auf den Boden, ob sie ein Haar verloren habe. Im Lift stinkt es nach abgestandenem Rauch. Im Erdgeschoss angekommen, läuft ihnen gerade ein Hausbewohner entgegen. Reflexartig läuft Jonas viel schneller als normal und möchte so schnell wie möglich aus dem Haus, denn Laura lässt die Flüche auf den Hausbewohner nur so niederprasseln. Der scheint sich das gewöhnt zu sein und ignoriert sie einfach. "Wenn sich meine Mutter so aufführt, dann gehe ich einfach weg und lasse sie in Ruhe, bis sie merkt, dass es mir nicht wohl ist dabei." Jonas läuft inzwischen, ohne

sich umzusehen, zum Albisriederplatz, um dort auf den 33er-Bus zu warten. Laura steht immer noch vor dem Haus und beobachtet gerade, wie ihr Nachbar die Blumen auf dem Fenstersims giesst. "Ach, dieser Idiot, schau nicht runter!" Danach läuft sie auch Richtung Albisriederplatz, hält dabei immer wieder an und schaut zurück. Im Bus fragt Jonas seine Mutter, wann sie dann wieder in die Ferien gehen wolle. Sie sieht Jonas mit einer entsetzten Miene an und gibt ihm mit einer Handgeste zu verstehen, dass sie an diesem Ort nicht darüber sprechen könne - ein Wildfremder könnte es mitbekommen. "Manchmal vergesse ich, dass ich diese Sachen besser gar nicht fragen soll", meint Jonas ironisch. Denn er weiss nicht einmal, wo und als was sie arbeitet. Dazu ist sie einfach zu misstrauisch. Man könnte sie ja bei der Arbeit mobben.

An der Haltestelle Bahnhof Hardbrücke steigen sie aus und Jonas geht direkt die Treppe runter zum Gleis 4. Unten angelangt merkt er, dass Laura ihm nicht gefolgt ist. Er schaut sich ein paar Mal um und sieht sie von weitem in einer Telefonkabine. Sie hält den Hörer an das Ohr und mit der freien Hand schlägt sie ans Telefon. Danach legt sie den Hörer auf und wählt erneut eine Nummer. "Wahrscheinlich macht sie Terror bei ihren Mitbewohnern im Haus.", sagt Jonas. Zuhause bei seiner Pflegefamilie angekommen ist Jonas froh, dass es nicht noch mehr "Komplikationen" gegeben hat. Auf die Frage, wie es ihm gefallen habe und wie es ihm gehe, erklärt er: "Ja, ein Nachmittag reicht mir. Dennoch finde ich es schön, eine solche Mutter zu haben und ich habe sie auch lieb. Es ist ein Glück, dass paranoide Menschen manchmal normal denken können. Schwierig ist es auch, meine Mutter zu einer Therapie zu motivieren, denn sie hat ja das Gefühl, dass sie gesund ist und alle anderen nicht."